

Neben mir, in einem St. Galler Restaurant

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-462271>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

übergab er sie flatternd dem ersten Vorsitzenden des Doppelquartettes vom Hausorchester des Militärschützenvereins mit den Worten des Dichters: „Wenn du eine Rosa siehst, sag ich laß sie grünen. Singe wem Gesang gegeben ist, die andern sollen schützen!“ Und nun das Banner selbst: es ist eigentlich ein Werk der Heimat geworden. Die Idee stammt vom Herrn Lehrer, hinten vom Herrn Gemeindeamman selber, der ausdrücklich etwas heimatisches zur freien Wahl des Vorstandes verlangte. So wurde ausschließlich auf der Vorderseite das Vaterland im Gefamten zur Ehre herbeigezogen, indem das weiße Kreuz im roten Feld umgeben ist von heimischer Industrie in Form von Entre-deug, senkrecht und wagrecht, gestiftet von der Schiffli A.-G. Lustenau. Daneben steht rechts davon das Porträt mit Gewehr des Präsidenten vom Militärschützenverein und links etwas zurück dasjenige vom Präsidenten des Hausorchesters vom Militärschützenverein mit einem Notenblatt im Hintergrund. In sinniger Weise ist so alles vereinigt, was unbedingt drauf sein mußte. Ringsherum ist die gedrängte Inschrift angebracht: „Erfie Fahne des Doppelquartettes (gegründet 1925), des Hausorchesters (gegründet 1922), vom Militärschützenverein „Vaterlandnurdur“ (gegründet in schwerer Zeit des Vaterlandes 1918) Steinwil und Umgebung, gestiftet von Gönnern und Freunden.“ Auf der andern Seite ist die engere Heimat dargestellt nach einer besonderen Photographie des Städtchens und im Vordergrund steht die neuerbaute Scheune des Herrn Gemeindeammanns und Präsidenten vom Militärschützenverein „Vaterlandnurdur“, aus der heute ein reicher Born geflossen ist nicht nur in Form eines erklecklichen Beitrages finanzieller Natur an die Städtkosten der Scheune selber in Lustenau, sondern auch ein großer gastronomischer Segen, indem er ein ganzes Kalb stiftete, das in der Küche bereits seiner näheren Bestimmung entgegen sieht. Im Hintergrund erstrahlt das Alpenglühn, welches bereits in einer Rede angeönt wurde und vorn rechts steht auf einem umgehauenen Baumstumpfen der Herr Dirigent des Doppelquartettes vom Hausorchester des Militärschützenvereins, die Sängertyra in seinen beiden Händen.

Ehre folchem Gemeindefinn, der sowas fertig bringt!

Das Hausorchester vom Militärschützenverein wollte das Seinige auch beitragen zum guten Gelingen des Festes und spielte frisch und munter eine Jubelouverture herunter. Herr Carl Bünzeler zupfte launige Lautenlieder zur Gitarre. Das Doppelquartett konnte leider nichts vortragen, weil seine Mitglieder mit den Vorbereitungen zum Fest vollauf beschäftigt gewesen waren; aber es war sehr gemüthlich, auch wenn nicht immer gefungen wird und man hat ja Gelegenheit genug, diese auserwählten Stimmen andernorts gebührend zu Gehör zu bekommen.

Dem festgebenden Doppelquartett des Hausorchesters vom Militärschützenverein „Vaterlandnurdur“ sagen wir aber herzlichen Dank für all das Genossene und rufen ihm ein kräftiges ad multos annos entgegen. Heil!

Neben mir, in einem St. Galler Restaurant:

Zwei Frauen, wohlgepflegte, und ein Herr, ebenfalls. Der Herr sagte ganz richtig: „Ich war gestern in Rorschach im Café Müller, da ist eine reizende Dekoration, Schubert, Dreimäderlhaus, Wirtin und Serviertöchterchen in historischen Kleidern.“ „Ah, Biedermann!“ sagte eine der Frauen.

Uebrigens, ich war auch im Café Müller. Es ist wirklich nett mit der Dekoration. Mit meinem Freund und seiner Familie war ich dort. Seine Tochter interessiert sich zur Zeit schrecklich für Popo. Allen Dingen forschet sie nach dem Popo. Was wollen Sie? Komplex!

Dreijährig ist die Tochter. Es ist höchste Zeit, daß ich es Ihnen sage. Buseli heißt sie.

Die Decke der Finsternis ist zu einem Abendhimmel umgestaltet, ein transparenter Mond schwebt am Himmel, von hinten beleuchtet. Dem Buseli sein Vater zeigt dem Buseli das ganze Schuberthaus, es nimmt mit Begeisterung den Mond wahr, erkennt rasch und laut Müli, Näsi, Neugeli. Ruft aber dann mit lebhafter Enttäufchung: „Möcht i no Füdeli aluege!“

Schubert ist zweimal an die Wand gemalt. Er lächelt beidemale gütig. Der Biederreimer.

Erfrischungsraum
SPRÜNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz — Gegründet 1836
Thee / Chocolate

Lieber Rebellspalter!

Ich gestatte mir, Dir ein kleines Intermezzo zu unterbreiten:

Sitze ich da im Zuge Luzern-Chiasso. Im Abteil mir gegenüber vier junge Männer.

Der eine liest eine S. B. B.-Revue, die einen Artikel enthält, worin gesagt wird, daß die neuanzustellenden Kondukteure mehrere Sprachen können müssen.

Kopfschütteln.

Der erste: „Werde den Kerl mal auf die Probe stellen“. Als der Kondukteur erscheint, fragt er ihn etwas in miesem Englisch, worauf er prompt Antwort erhält. Gelächter: „Siehste Fritz, nu biste ringelatscht“. Der Zweite: „Hat nichts zu sagen, werde mal seinen französischen Kenntnissen auf die Spur jehen.“

Gleicher Erfolg und Kopfschütteln. Nun kommt der Dritte mit Italienisch. Prompte Antwort des Kondukteurs. — „Det is ja ungläublich, der Kerl is ja heller als wir!“

*

In einer Wirtschaft im Appenzellischen kam man auf den General Boulanger zu sprechen. Einer sprach das Wort fortwährend falsch aus, worauf ihn sein Tischgenosse aufmerksam machte: „Mä säät nöd Bulanger, mä säät „Bulangscheh“. „So“ meinte der Korrigierte: „Du strohls Narr, me säät weleweg du „Handlangscheh!“



Mein Onkel, der Nationalrat

Mein Onkel, der Nationalrat, liebt auf der weiten Welt nichts so sehr wie Wortspiele. An solchen Spitzfindigkeiten hat er geradezu den Narren gefressen. Wie diese Schwäche in ihn kam, ist mir ein Rätsel; im Blute liegt sie uns sicherlich nicht. Aber freilich, er gehört seit einem Jahrzehnt der obersten Landesbehörde an, und da ist es vielleicht kein Wunder...

Item — eines Tages nimmt er mich beim Arm und sagt: „Lieber Nefse, du bist nun also unter die Schriftsteller gegangen. Schlimm genug! Aber — so nimm dich wenigstens in acht, daß du nie ein Schriftsteller wirst!“

Sprach's und lachte toll heraus.

„Lieber Onkel“, sagte ich, „soll das ein Witz sein?“

„Eh — und was für einer!“

„Er ist aber mindestens hundertjährig.“

„Gut, brummte er, „so bring du einen besseren!“

Ich sann ein Weilchen vor mich hin.

„Es gibt in unserm lieben Schweizerland herum allerlei staatliche Einrichtungen“, sagte ich. „Zum Beispiel: Waisenhäuser; und wer darin groß wird, den nennt man einen Waisenhäusler.“

„Nun — was ist da besonderes dabei?“

„Gebudd! — Ganz so gibt es also auch Armenhäusler, Narrenhäusler, Zuchthäusler und ... und ... Bitte, hilf mir doch auf die Spur!“

„Ja, es gibt also Waisenhäusler, Armenhäusler, Narrenhäusler, Zuchthäusler und ...“ Hier stockte er.

„Und — Bundeshäusler“, sagte ich.

*Lieferte

Models Sarsaparill

schmeckt gut und reinigt das Blut.

Zur besseren Unterscheidung von Nachahmungen trägt dieses altrenommierte Mittel jetzt den geschützten Namen

9 Fr. die Flasche

Als heilsame Blutreinigungskur

5 Fr. die 1/2 Flasche

verlangen Sie **Modelia** in den Apotheken

Pharmacie Centrale, Madlener-Gavin
GENF — Rue du Mont-Blanc, 9